Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 52

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439868

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sylvesterlied. 2



Plinge hell, Sylvefterlied durch die Winterlüfte, Daß um Ohr'n und Nasen zieht dop pelt Punschgedüste. Erst wenn sich dem guten Trunk paart ein heiter Singen, Kommt's Vergnügen recht in Schwung und die Herzen klingen.

Fahrt zur Grube Luftig heut' mit dem Jahr, dem alten Drum — dann wird sich's Grabgeleit impofant gestalten!

Jedermann vergist das Leid, das es ihm gebracht hat, Denkt nur an die schöne Zeit, da er drin gelacht hat.

Becher, wenn fie tief 'mal bein faßen in ber Rreibe, Wie ein fetter Safgewinn fie enthob bem Leibe!

Mancher Automoppelist an die Polizisten, Die er, suhr er noch so wüst, konnte überlisten . . .

Frau Selvetia, der "man" íprach von "fünfdehn Zahren" — Wie fie nächftes Zahr nun fann schon elektrisch fahren! Als mit hundert Mille ein Pli fehlte — Bureaufraten: Wie vertuscht viel öfter fie folde Sachen hatten . . .

Wenn man bös fie angebellt — "Reise"=Rommissionen: Wie "Zigeuner" unterm "Zelt" boch vergnüglich wohnen . .

In ben Räten — 's Seu — wie schlau, eingebracht die Bauern, Während auf ben Bahnumbau lang muß Zürich lauern . . .

Atti, dem ein Caunerforps ftahl gleich Williarben, Wie ihm pumpten nach wie vor viele, was fie sparten!

Letten, von der "Mitterschaft" beutscher Junkerbande, Ausgebeutet — wie man schafft die nun aus dem Lande! . . .

Doch bei dem Kapitel lacht der Hunor schon grimmig — Pfesen Jahr sei Schluß gemacht! ruft es tausenbstimmig.

Nur das Lachen soll fürwahr fort befreiend klingen — So woll'n wir dem neuen Jahr jubelnd "Profit!" bringen...



Dom Festgeiste schreier Bonn Festgeiste schon Berausseh'n, An manchen Orten noch fehlt.

Ich trete mit frohem Mute Bom alten in's neue Jahr ein Und weihe dem Kommenden opfernd, Den Humpen mit schäumendem Wein.

Deut gilt froher Zukunft ber Becher Gefüllet bis an ben Rand; Prosit! Stoßet an, baß es mehre Unf' und — uns'rer Rate Berstand!

Die Kunst muss popularisiert werden.

Die Kunft soll überall hindringen, so lautet mit Recht eine Forderung der Gegenwart! Wie vernachlässigt ift 3. B. die Ausstellung von Statuen auf öffentlichen Pläten. Es ist einesteils hoch ersreulich und andernteils sörbernd sür den "Gemeinsinm", wenn wir sehen, wie verdiente Leute dadurch geehrt werden, daß sie in isdealiserter Verklärung öffentlich ausgestellt werden. Ein jedes Städichen und ein jedes Dörschen hat solche Ränner, die man durch passense Statuen hervorheben darf und soll. Aur einige wenige Beispiele:

Biele Dörfer besigen verdiente Gemeindeschreiber. Wäre es nicht edel und zugleich schon, einen solchen hochverdienten Mann bildlich darzusstellen, wie er die ruhende Feder hinter dem Ohre, mit vorgestrecktem Fuse die Jand zum Zeichen seiner Machtsule, gebieterisch ausstreckt. Indem nan sich an diese dargestellte Idee anschmiegte und sie ergänzte, könnte man auf dem Sockel diese Monumentes als Gegenstück einen schlassenden und schnarchenden Gemeindeammann anbringen.

Doch schöpfen wir weiter aus den Tiefen der populären Kunst. Bestanntlich gibt es auch recht gute Großräte, die keine Feinde haben und überall beliebt sind. Auch hier sinden wir leicht ein passends Sujet. Am besten würde ein solcher Braver, siend mit geschlossenen Augen, nach Art der chinesischen Gögen mit vielen ausgestreckten Händen und einem leicht beweglichem Kopf, der sortwährend lächelnd nickt, dargestellt. Damit würde kinstlerisch ausgedrückt, dargebrückt, daß der Sute gedanklich und körperlich gerne ruht daß er zu allem ja sagt und daß er seine Hände allen seinen Mitbürgern

unparteitsch, ohne auf die Person zu schauen, wohlwollend, gleichsam blind entgegenstreckt.

Alls bagu passenbes Sodelrelief bieses blinden, guten Großrates würde ich eine leere Staatstasse und einige jammernde Steuerzahler ansbringen.

Sin anderes Beispiel. Der Fleden A. ehrt durch ein Denkmal jenen weitsichtigen Bürger, der ihm einen neuen Biehmarktstag einführte. Der sehr gesprächige und populäre Mann ist dargestellt, wie er gerade mit einem Viehhändler ein Glas leert, eine seiner Jauptbeschäftigungen auf dem Gebiete seines öffentlichen Wirkens. In erklärender Symbolik würde der Sockel in Reliefarbeit ein großes Kalb zeigen.

Ein Dörschen besitzt einen tücktigen, sehr schneidigen Lehrer. Ehren

Ein Dörschen besitt einen tücktigen, sehr schneibigen Lehrer. Shren wir ihn, indem wir ihn in seiner Haupttätigkeit darstellen, wie er einen Jungen in edler, pädagogischer Absicht durchprügelt. Als Socielbisch würde ich einen Rürnbergertrichter wählen.

Gewiß kennt noch mancher solche Idealgestalten, die er monumental verewigen möchte. Ja, hossen wir, daß uns bald überall in Dorf und Stadt solche Statuen entgegenlachen. Wie wird jedermann Freude bestommen an der Kunst, am schönen Ebenmaße der Glieder, wie wird sich die Phantasie reinigen und kräftigen an solchen, so edel verkörperten Ideen. Darum sagen wir nochmals, es lebe die Popularisierung der Kunst!

Per heilige Silvefter stört verschiedene Nefter. Wer in die Schule kömmt ju fpat mit feinem Befe= und Schreibgerat, erhalt ficher für fein Ungefdid vom Schulmeifter einen folauen Blid, und höhnifche Rameraben lachen, die eine lange Rafe machen, und immer noch nach etlichen Tagen wird's bem Berfpätling nachgetragen. Wer lettes Jahr ein Sil= vefter mar, fommt auch heuer wieder in Gefahr. Und aber Silvefter gibt's ohne Bahl, nicht bloß im Jahre ein einzigmal, nicht bloß im letten Semester, alle Tage finden wir Silvester. Die Ruffen in ihrer Bermil= dung tommen gu fpat mit nötiger Bilbung, und ber allmächtige, brave Rid zu spät mit seinem Berfassungsflid. And're Gefronte! - Iernet da= bei, hütet euch por Silvefterei; die dumme Gefahr, die gelbe, ift immer noch diefelbe. Die Chinefen finnen auf fclimme Sachen, wenn fie fo schiefe Angen machen. Daß ber Japaner nie verliert, haben ihn Deutsche instruiert. Man weiß, wie Frangofen gut b'ran taten, wenn fie mit Rüften sich nicht verspäten, und wenn sie den Weibel bald beordern, um ruffische Schulden einzufordern, und Deutschland verschafft fich neue Flotten, bevor die alten fressen die Motten. Es schickt sich nicht, an die Türe zu pochen bem spanischen König in Flitterwochen, aber England möchte bann allerwegen bei Zeiten seine Falschheit ablegen. Italien verwerfe die Räuberpfeifen und lasse die Messer nicht mehr schleifen. Ihr Ungaren be= denket euch schließlich und macht den Kaifer nicht so verdrießlich. Der Sultan hat hundert Beiber allein — wird einmal doch Silvefter fein. Schweizer follten fich nicht fo verknorgen mit Initiativen und Proporgen, und ich rat' ihnen heute wie geftern, niemals in ben Raten gu filveftern. Der Silvefter ift immer ein Mann, der allezeit nur gu fpat tommen tann.

Bie icon ftunde es um die Belt, wenn man aus allen Lumpen Bapier machen fonnte.



Frau Stadtrichter: "So, so, herr Feusi, jet hettebmer wieder eis überstande und Gottlob und Tant isches guet überegange."

herr Feusi: "Guet überegange isch nüb schlecht, Sie händ na ä glimpfigi Weltaschauig, Frau Stabtrichteri."

Frau Stadtrichter: "Hä, ich dönt mi ämel nüd chlage und vun Ihne weiß i au nüt anders"

Herr Feusi: "Ebe, wenn's nu Eus guet gaht, bann stimmt's, vu ben andere Lüte nimmt mer ta Notiz; eb a paar Hunderttusig us da Shlachtjeldere ligge bliebed und öppen en ere Million

Chinde ba Batter nume bei chunt, fab ftort teilig Lut nub ftarch in ihrer bur gerliche Ruch."

Frau Stadtrichter: "Ja, es ist scho wahr, das ist scho nüb wie's sett sie, aber —"

Herr Feusi: "aber es ist ja wit äwäg, gälled Sie, Frau Stadtrichter, die viele Tusig Eltere und Chind, wo so das Jahr in Außeland gmassatriert und 3'Tod gmarteret händ, sind benand nüd lied gsi, das sind ja nu Armenier, Juden und Ausse, tä Mensche, wie mir, d'Stadtburger und d'Degnauer 2c., —"

Frau Stadtrichter: "Schwieged Sie, schwieged Sie, wenn Sie amig vu bere Theorie afanged, so mag i gar nüme losen und säb mag i."

Serr Feusi: "Bigrifes lebhast, es cont halt eim die eige Freud versberbe, wemer eim öppis verzellt von Anderen ihrem Elend. Es hat ebe vill derig, nebed dene zue die bräuste Lüt vor Armuet chönted verräble; wenn's guet gabt, reded sie sin aus mit dem, was ab der "Chanzlen" abe ghört hand: "Da Derr wird scho für sie sorge", persee — "

Frau Stadtrichter: "Aber pitti, Berr Feufi -"

Berr Feufi: "Da Berr, mo ba fubafritanifc Chrieg "glenft" hat, wirb au ihne "helfe" und fab wird er."